

# Die Gewalt der Gewerkschaften

Autor(en): **Mises, Ludwig von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **83 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166865>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE GEWALT DER GEWERKSCHAFTEN

Ludwig von Mises, zitiert aus: «Vom Wert der besseren Ideen, Sechs Vorlesungen über Wirtschaft und Politik, gehalten in Buenos Aires 1958», dt. Übersetzung, Poller Verlag, Stuttgart 1983, S. 75 ff.

«Eine Gewerkschaft nimmt das Recht für sich in Anspruch, ja sie betrachtet es praktisch als ihr Vorrecht, sich auf Gewalt zu stützen. Und eine Gewerkschaftsweisung ist deshalb – lassen Sie es mich so formulieren – nicht weniger bedeutsam als eine Anordnung der Regierung. Eine Regierungsanordnung ist mit staatlicher Zwangsgewalt ausgestattet und die Polizei steht bereit, um sie durchzusetzen. Wenn man sich dieser Regierungsanordnung nicht fügt, kommt man mit der Polizei in Konflikt.

Heutzutage haben wir leider in fast allen Ländern der Welt eine zweite Kraft, die Macht ausüben kann, das sind die Gewerkschaften. Die Gewerkschaften setzen Löhne fest und streiken, um sie durchzusetzen; genauso wie die Regierung die Macht hätte, einen Mindestlohn festzusetzen. (...) Ich möchte hier nur festhalten, dass es die Politik der Gewerkschaften ist, die Löhne über das Niveau hinaus zu erhöhen, das sie in einem freien Markt hätten. Als Folge davon kann ein beträchtlicher Teil der Arbeitswilligen nur beschäftigt werden, wenn es Arbeitgeber gibt, die bereit sind, mit Verlust zu arbeiten. Und da Unternehmen auf die Dauer nicht mit Verlust arbeiten können, schliessen sie ihre Betriebe und Leute werden arbeitslos. Die Festsetzung der Löhne über dem Niveau, das sie in einem freien Markt hätten, endet immer mit der Arbeitslosigkeit eines beträchtlichen Teils der Arbeitswilligen.

In Grossbritannien war das Ergebnis der hohen, von den Gewerkschaften erzwungenen Löhne eine anhaltende, Jahre dauernde Arbeitslosigkeit. Millionen von Arbeitern waren arbeitslos, die Produktionsziffern sanken. Sogar die Sachverständigen waren verblüfft. In dieser Lage entschloss sich die Regierung zu einer Massnahme, die sie für unvermeidlich hielt: Sie wertete die Währung ab. (...)

Es war ein Unglück, dass Lord Keynes 1936 in seiner «Allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes» jene Notmassnahmen aus der Zeit von 1929 bis 1933 zu einem Prinzip, ja sogar zu einem grundlegenden System der Politik erhoben hat. Er rechtfertigte dies folgendermassen: «Arbeitslosigkeit ist schlecht. Wenn man möchte, dass sie verschwindet, muss man die Geldmenge vermehren.» (...)

Was Lord Keynes hier vorschlug, hätte man früher Betrug an den Arbeitern genannt. Statt offen zu erklären, dass die Löhne den Marktverhältnissen angepasst werden müssen, weil sonst ein Teil der Arbeits-



Ludwig von Mises (1881–1973)

kräfte zwangsläufig arbeitslos bleiben muss, sagte er tatsächlich: «Vollbeschäftigung kann man nur haben, wenn man Inflation hat. Führt die Arbeiter hinters Licht.» Das Interessanteste daran ist jedoch, dass zu der Zeit, als seine «General Theory» veröffentlicht wurde, dieser Betrug schon nicht mehr möglich war, denn die Menschen waren inzwischen indexbewusst geworden. Doch nach wie vor war Vollbeschäftigung das Ziel.

Was bedeutet «Vollbeschäftigung»? Sie hängt mit dem unbehinderten Arbeitsmarkt zusammen, einem Markt, der nicht von den Gewerkschaften oder der Regierung manipuliert wird. Auf einem solchen freien Markt hat der Lohn für jede Arbeit die Tendenz, sich auf einer Höhe einzupendeln, bei der jeder Arbeitssuchende eine Arbeit bekommen kann und jeder Unternehmer soviel Arbeiter einstellen kann, wie er braucht. Bei wachsender Nachfrage nach Arbeit haben die Löhne eine steigende, bei sinkender Nachfrage eine fallende Tendenz.

Das einzige Mittel, um «Vollbeschäftigung» zu erreichen, ist ein von Eingriffen freier Arbeitsmarkt. Das gilt für jede Art von Arbeit und für jede Art von Gütern.» ♦